

Der Friedensstand wird beträchtlich (- 30 000) unterschritten. Dabei ist die Nachzucht stark abgebaut worden. Auch die Zahl der drei- bis fünfjährigen und der über vierzehnjährigen Pferde ist beträchtlich zurückgegangen. In den dazwischenliegenden Altersklassen ist indessen eine Bestandszunahme zu beobachten. Im Vergleich zur Vorkriegszeit fällt ebenfalls der Mehrbestand bei den fünf- bis vierzehnjährigen Pferden (+ 19,1 vH) auf. An über vierzehn Jahre alten Pferden ist noch nicht einmal ein Drittel soviel vorhanden wie vor dem Krieg. Es wird also nicht die Pferdehaltung schlechthin eingeschränkt, sondern die Pferdezucht und die Haltung älterer Pferde. Die Verjüngung unseres Pferdebestandes liegt im Interesse einer Rationalisierung der Landwirtschaft, dagegen erscheint der starke Rückgang der Nachzucht bedenklich.

Im Bundesgebiet ist die Pferdehaltung auf 1,3 Mill. oder um 6,8 vH weiter zurückgegangen. Der Vorkriegsstand wird um annähernd ein Fünftel unterschritten. Baden-Württemberg ist an der Pferdehaltung des Bundesgebiets zu einem guten Zehntel beteiligt. Der verhältnismäßig kleine Anteil erklärt sich aus der Kleinbetriebsstruktur unserer Landwirtschaft, in der die Kuh noch das wichtigste Arbeitstier ist.

Jahr	Pferde insgesamt		darunter Fohlen	
	1000 Stück	1938 = 100	1000 Stück	1938 = 100
Baden-Württemberg				
1938	162,7	100	5,8	100
1952	137,3	84,4	2,2	37,9
1953	132,6	81,5	1,8	31,0
Bundesgebiet				
1953 ¹⁾	1 268,2	82,3	43,5	40,7

¹⁾ Vorläufige Zahlen; Mittel 1935/38 = 100.

Abnahme der Schafhaltung

Nahezu ein Zehntel weniger Schafe werden in unserem Land gegenwärtig im Vergleich zum Vorjahr gehalten. Die Verminderung der Zuchtschafe (- 18 vH) läßt erkennen, daß mit einer weiteren Einschränkung der Schafhaltung gerednet werden muß. Der Schafbestand bleibt um zwei Fünftel hinter der Vorkriegszeit zurück.

Im Bundesgebiet sind 1,35 Mill. Schafe vorhanden oder 12,8 vH weniger als vor Jahresfrist und fast drei Zehntel weniger als in der Vorkriegszeit. Diese Entwicklung ist, selbst im Zeitalter der Kunstfaser, sehr zu bedauern. Der für unser Land typischen Wanderschäfererei fehlen Futterplätze. Viele Gemeinden lehnen aus den

Erfahrungen in der Vorkriegszeit die Verpachtung der Weiden ab. Indessen sollten Mittel und Wege gefunden werden, um diesen erschreckenden Abbau der Schafhaltung aufzuhalten. Baden-Württemberg ist an der Schafhaltung des Bundesgebiets mit 14,1 vH beteiligt.

Die Zahl der Ziegen ist in Baden-Württemberg auf 207 000 (- 8,3 vH) zurückgegangen.

Jahr	Ziegen insgesamt		Schafe insgesamt	
	1000 Stück	1938 = 100	1000 Stück	1938 = 100
Baden-Württemberg				
1938	224,2	100	316,9	100
1952	225,8	100,7	209,8	66,2
1953	207,1	92,4	190,5	60,1
Bundesgebiet				
1953 ¹⁾	1 022,0	74,3	1 347,0	71,3

¹⁾ Vorläufige Zahlen; Mittel 1935/38 = 100.

An Hühnern wurden mit 7,2 Mill. fast ein Zehntel mehr gezählt als im Dezember 1952. Baden-Württemberg ist an dem Hühnerbestand des Bundesgebiets, der sich ähnlich entwickelte wie hier, mit einem Achtel (13 vH) beteiligt. Während aber im Bundesgebiet der Vorkriegsstand bereits überschritten wird, ist er hier noch nicht ganz erreicht worden. Es ist im übrigen eine weitere zunehmende Verkürzung des Umtriebs zu erwarten, die infolge eines höheren Anteils an Junghennen auf eine erhöhte Legeleistung, namentlich in der eierarmen Zeit, hinausläuft.

Jahr	Hühner insgesamt		darunter Hennen	
	1000 Stück	1938 = 100	1000 Stück	1938 = 100
Baden-Württemberg				
1938	7 247,0	100	6 801,2	100
1952	6 650,1	91,8	6 177,6	90,8
1953	7 201,8	99,4	6 717,9	98,8
Bundesgebiet				
1953 ¹⁾	55 248,5	108,1	52 177,7	108,4

¹⁾ Vorläufige Zahlen; Mittel 1935/38 = 100.

An Gänsen wurden in Baden-Württemberg 286 000 (+ 1,5 vH), im Bundesgebiet 2,2 Mill. (+ 7,4 vH), an Enten 142 400 (+ 6,1 vH), im Bundesgebiet 1,1 Mill., rund ein Zehntel mehr als vor Jahresfrist, gezählt.

Trotz der Rückschläge, die unsere Imker in den letzten Jahren erlitten haben, versuchten sie im Bundesgebiet und in unserem Land die Zahl der Bienenstöcke weiter zu erhöhen.

Wirth

Die Weinmosternte 1953

(Endgültige Ergebnisse)

Die Weinmosternte ist nun doch noch etwas besser ausgefallen als man erwartete. Mit 240 500 hl liegt die endgültige Schätzung um rund 20 000 hl über der Vorschätzung. Indessen sind zwei Fünftel weniger geerntet worden als 1952. Die Ernte bleibt um 210 000 hl hinter dem mehrjährigen Durchschnitt (1948/52) zurück. Sonach ist gut halb soviel erzeugt worden wie im mehrjährigen Durchschnitt. Die Weinmosternte war die kleinste in den letzten vier Jahren, doch war die bisher niedrigste Nachkriegsernte im Jahre 1949 (149 000 hl) um nahezu 100 000 hl oder um zwei Fünftel kleiner. Damals waren die Frostschäden noch beträchtlicher. Die vorjährige Ernte ist etwa ebenso groß gewesen wie die des Dürrejahres 1947 (249 000 hl). Unter den neun Nachkriegsjahren sind vier mit Ernten von weniger als 20 hl

je Hektar. Die Ursachen für so mengenmäßig kleine Weinherbste sind hauptsächlich Frostschäden gewesen. Die Absichten der Winzer, durch geeignete Maßnahmen die Spätfrostschäden weitgehend zu vermeiden, verdienen daher größte Aufmerksamkeit und staatliche Unterstützung. Unter den zahlreichen Vorkehrungen zur Verhütung von Frostschäden an den Weinbergen scheint sich die Berieselung der Rebanlagen neben der künstlichen Nebelbildung zu bewähren. Die Erfolge, die im Vorjahr mit der Berieselung erzielt wurden, ermutigen die Winzer, dieses Verfahren im Wege der Selbsthilfe weiter zu verbessern. Die Ernteminderungen als Folge von Frostschäden werden bei der in den Nachkriegsjahren zu beobachtenden Häufigkeit auf ungefähr 15 Mill. DM je Jahr geschätzt oder im Landesdurchschnitt auf mindestens 1200 DM je Hektar.

Doppelt soviel Weiß- wie Rotmost

Von der Gesamternte entfallen rund 145 000 hl auf Weißmost, von dem über doppelt soviel erzeugt wurde wie Rotmost. An Schillerwein wurden knapp 30 000 hl produziert. Die Erzeugung an Schillerwein nimmt ständig ab. Damit wird den Wandlungen in der Geschmacksrichtung Rechnung getragen. Bei der modernen Kellerwirtschaft werden auch die Winzer angehalten, einen Teil der gemischten Bestände nach Rot- und Weißweinsorten getrennt zu lesen und zu keltern.

In den einzelnen Weinbaugemeinden und Weinbaugemeinden ergeben sich ganz beträchtliche Ertragsunterschiede. In manchen Weinbaugemeinden wurde so wenig geerntet, daß es sich nicht lohnte, die Keltern in Betrieb zu nehmen. Daneben sind auch recht gute Herbste zu verzeichnen. Jedenfalls kann man aus den Ernteergebnissen des Landes und der Weinbaugemeinde keine Rückschlüsse auf die Erträge in den Weinbaugemeinden oder gar Weinbaubetrieben ziehen.

In Nordwürttemberg schneidet das Remstal noch am besten ab, da die Spätfroste dort keine so großen Schäden anrichten wie in den anderen Anbaugemeinden. In Nordbaden sind die Erträge im Durchschnitt weit befriedigender gewesen als in Nordwürttemberg. Unter den einzelnen Weinbaugemeinden fällt der günstige Ernteertrag an der Bergstraße auf; sind doch dort nahezu 40 hl/ha geerntet worden. In weitem Abstand folgen Kraichgau, Pfünz-, Enz- und Albthal, wo auch noch befriedigende Erträge zu verzeichnen sind. In Südbaden sind je Flächeneinheit etwas kleinere Erträge erzielt worden als in Nordbaden, aber bedeutend höhere als in Nordwürttemberg. Unter den großen südbadischen Weinbaugemeinden schneidet die Ortenau und Bühlergegend am besten ab. In dem weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannten Kaiserstuhl sind knapp 25 hl/ha erzielt worden. In Südwürttemberg-Hohenzollern sind

im Bodenseegebiet und im Enztal recht befriedigende Erträge eingebracht worden. Da die Weinbaugemeinden in diesem Landesteil sehr klein sind, fällt die dortige Produktion nicht stark ins Gewicht.

Weinmost von hoher Güte

Der diesjährige Weinmost zeichnet sich durch eine hervorragende Qualität aus. Nach dem Urteil der Sachverständigen wurden im Durchschnitt des Landes jeweils zwei Fünftel des weißen Gewächses als „sehr gut“, d. h. den besten Jahrgängen entsprechende Weine, und „gut“, d. h. als reife, selbständige Weine, begutachtet. Der normale Gebrauchswein macht nur ein Zehntel der Gesamternte aus. Beim roten Gewächs betragen die sehr guten Qualitäten mehr als die Hälfte, die guten zwei Fünftel der Gesamternte. Der Rotmost wird nach dem Urteil der Sachverständigen qualitativ noch höher eingeschätzt als der Weißmost. In den Hauptweinbaugemeinden ergeben sich im Vergleich zum Landesdurchschnitt nur verhältnismäßig geringe Unterschiede. Überall sind gute Mostqualitäten zu verzeichnen.

Dieses subjektive Urteil der Sachverständigen wird auch noch durch die objektiven Messungen der Mostgewichte und des Säuregehalts bestätigt. Das durchschnittliche Mostgewicht beträgt in Baden-Württemberg bei Weiß- und Rotmost 84° Öchsle gegen 80° bei Weißwein und 76° bei Rotwein im Jahre 1952. Das durchschnittliche Mostgewicht für Weißmost ist in Nordwürttemberg noch etwas höher als erwartet wurde und beträgt sogar 88° Öchsle, bei Rotmost 81°. Besonders hohe Mostgewichte sind bei Weißmost im Kocher- und Jagsttal (91°), im Zabergäu (88°) und im Remstal (88°) zu verzeichnen. Bei Rotmost steht das Zabergäu (88°) an der Spitze, gefolgt vom Enztal (84°) sowie vom Kocher- und Jagsttal (83°). Der Säuregehalt ist bei Rotmost noch etwas kleiner als erwartet wurde. Er beträgt nach den endgültigen Ermittlungen bei Rot- und Weißmost 8 g je Tausend.

Endgültige Schätzung der Weinmosternte 1953 in Baden-Württemberg

Weinbaugemeinde Regierungsbezirke Land	Zahl der Wein- bau- gemein- den	Ertrag- fähige Reb- fläche ha	Mostertrag					Geldwert	
			von 1 ha hl	Weiß- most hl	Rot- most hl	Schiller- wein hl	ins- gesamt hl	für 1 hl DM	ins- gesamt DM
Oberes Neckartal	14	65	2,2	143	2	—	145	188	27 234
Unteres Neckartal	123	3 566	14,2	12 182	30 443	8 041	50 666	173	8 767 833
Remstal	35	680	30,8	6 659	11 534	2 727	20 920	193	4 030 805
Enztal	39	568	9,5	722	3 223	1 448	5 393	173	935 619
Zabergäu	30	942	12,0	1 097	6 525	3 659	11 281	145	1 640 126
Kocher- und Jagsttal	68	483	15,4	5 667	1 255	534	7 456	178	1 330 270
Tauber- und Bühlergegend	32	331	0,3	22	—	84	108	142	15 340
Nordwürttemberg	341	6 635	14,5	26 492	52 984	16 493	95 969	175	16 747 227
Tauber- und Maintal	38	210	17,8	3 557	132	57	3 746	118	443 400
Neckar- und Jagsttal	15	58	13,5	244	36	502	782	109	85 277
Bergstraße	30	576	38,2	17 773	1 945	2 260	21 978	99	2 182 374
Kraichgau	53	543	21,5	7 908	1 608	2 184	11 700	108	1 258 937
Pfünz-, Enz- und Albthal	33	180	20,5	1 762	837	1 096	3 695	120	443 988
Sonstige Weinbaugemeinden	80	26	9,2	204	10	25	239	110	26 339
Nordbaden	249	1 593	26,5	31 448	4 568	6 124	42 140	105	4 440 315
Seegegend	21	173	25,9	2 525	1 511	442	4 478	152	679 269
Oberes Rheintal	9	59	8,4	474	18	5	497	93	46 000
Markgräflerland	66	982	16,7	16 260	111	—	16 371	131	2 138 819
Kaiserstuhl	21	1 099	24,9	24 166	2 867	335	27 368	129	3 541 979
Breisgau	58	1 014	23,1	21 596	448	1 357	23 401	118	2 749 972
Ortenau und Bühlergegend	54	981	28,8	21 104	3 599	3 554	28 257	146	4 121 604
Südbaden	229	4 308	23,3	86 125	8 554	5 693	100 372	132	13 277 643
Oberes Neckartal	15	93	1,8	30	1	133	164	140	22 960
Enztal	5	30	41,2	12	1 152	73	1 237	150	185 550
Bodenseegebiet	6	15	41,7	551	57	18	626	114	71 068
Südwürttemberg-Hohenz.	26	138	14,7	593	1 210	224	2 027	138	279 578
Land Baden-Württemberg ..	845	12 674	19,0	144 658	67 316	28 534	240 508	144	34 744 763
Endgültig 1952	865	12 694	30,8	221 681	120 681	48 410	390 772	117	45 889 075

In den nordbadischen Weinbaugemeinden sind ungefähr drei Zehntel der Weißmoste als „sehr gut“ klassifiziert worden, die Hälfte als „gut“. Bei den Rotmosten sind fast zwei Fünftel mit „sehr gut“ und zwei Fünftel mit „gut“ beurteilt worden. Das durchschnittliche Mostgewicht in Nordbaden betrug bei Weißmost 84° Öchsle, bei Rotmost 83°. Innerhalb der einzelnen Weinbaugemeinden gehen sich keine nennenswerten Unterschiede.

In Südbaden entfallen bei Weißmost jeweils zwei Fünftel auf sehr gut bzw. gute Mostqualitäten. Bei Rotmost wurden sogar sieben Zehntel der Moste als den besten Jahrgängen entsprechende Weine eingestuft. Das durchschnittliche Mostgewicht beträgt bei Weißmost 83°, bei Rotmost 93° Öchsle. Der Rotmost hat also bedeutend höhere Öchslegrade als der Weißmost. Unter den einzelnen Weinbaugemeinden fallen die hohen Mostgewichte bei

Rot- und Weißmost im Kaiserstuhl sowie in der Ortenau und Bühlergegend auf. Aber auch in den übrigen Weinbaugebieten bleiben die Mostgewichte nur wenig hinter dem Durchschnitt von Südbaden zurück.

Diese Ermittlungen werden durch die exakten Untersuchungsergebnisse der Versuchsanstalten in Freiburg, Augstenberg und Weinsberg weitgehend bestätigt.

In den letzten hundert Jahren sind in Baden-Württemberg nach der amtlichen Weinbaustatistik nur noch in den Jahren 1857, 1865, 1921, 1934 und 1947 qualitativ ähnlich gute Weinmostjahrgänge beobachtet worden.

Nun ist die Qualität des Weines nicht nur von der Güte des Weinmostes, sondern auch davon abhängig, wie sich der Wein nachher ausbaut. Wenn der Weinmost das hält, was die Mostgewichte versprechen, ist ein edler Tropfen zu erwarten.

Mit 35 Mill. DM kleinerer Geldwert als im Vorjahr

Bei der hohen Güte des Weinmostes wurde er von den Sachverständigen um ein knappes Viertel höher bewertet als im Vorjahr. Indessen gleicht der höhere Geldwert je Hektoliter die Minderernte nicht aus. Mit knapp 35 Mill. DM wird der Geldwert des Vorjahres um 11 Mill.

DM oder um ein Viertel unterschritten. Die Winzer haben daher schwere Einbußen erlitten. Sie können diesen wirtschaftlichen Schlag nur schwer verschmerzen, da sie dieselben Bewirtschaftungskosten hatten wie in Normaljahren. Zudem sind die Verkäufe unter der Kelter in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Das Risiko der Behandlung und Lagerung des Weines ist mehr und mehr von den Wirten auf die Winzer übergegangen, die diese große Aufgabe nur im Wege der Genossenschaften gelöst haben. Der Bau von geeigneten Kellern und die Anschaffung von Fässern oder Lagertanks erforderte große Kapitalinvestitionen, die zu tilgen und zu verzinsen sind. Wenn auch die Winzer durch diese bereits vollzogenen Wandlungen finanziell belastet sind, so war es doch nur im Wege der Selbsthilfe durch Gründung von Winzergenossenschaften möglich, dem Wein den guten Ruf zu verschaffen, den er gegenwärtig auch weit über die Grenzen unseres Landes hinaus genießt. Diese Leistungen werden sich auf lange Sicht auch bezahlt machen. Früher waren nur die Erzeugnisse von einigen wenigen größeren und umsichtig geleiteten Betrieben als ausgezeichnet bekannt. Neuerdings haben sich dazu die Erzeugnisse zahlreicher Winzergenossenschaften gesellt und damit die Qualität der Weine auf breiter Grundlage gehoben.

Wirth

Anbau und Ernte von Zwischenfrüchten 1953

In Baden-Württemberg spielt der Zwischenfruchtbaue als zusätzliche Futterquelle vor allem in den Gebieten mit wenig natürlichem Grünland eine nicht zu unterschätzende Rolle. Er wird auf einer Fläche von insgesamt 70 000 ha, das sind 3,6 vH der landwirtschaftlichen Nutzfläche bzw. 6,5 vH des Ackerlandes betrieben. Davon entfallen auf den Zwischenfruchtbaue zum Unterpflügen 3200 ha, so daß der Futterzwischenfruchtbaue 3,4 vH der landwirtschaftlichen Nutzfläche oder 6,2 vH des Ackerlandes einnimmt. Innerhalb des Landes sind naturgemäß von Gebiet zu Gebiet beträchtliche Unterschiede zu verzeichnen. So macht zum Beispiel der Anbau von Zwischenfrüchten zur Grünfütter-, Gärfütter- und Heugewinnung einschließlich Winterzwischenfruchtbaue im Kreis Bühl 14 vH der Nutzfläche oder 30 vH des Ackerlandes aus, im Kreis Neustadt dagegen werden so gut wie keine Zwischenfrüchte angebaut. Unter den Regierungsbezirken weist Südbaden mit fast 12 vH des Ackerlandes den relativ stärksten Zwischenfruchtbaue auf. In diesem Regierungsbezirk konzentriert er sich in den Rheinkreisen. Er schwankt hier bei einem Durchschnitt von 23 vH des Ackerlandes zwischen 15 vH im Landkreis Freiburg und 35 vH im Kreis Kehl.

Der gesamte Zwischenfruchtbaue ist gegenüber dem Vorjahr um 7 vH auf 70 000 ha erweitert worden. Indessen zeigen sich Zunahmen nur beim Sommerzwischenfruchtbaue, und zwar bei den Zwischenfrüchten zu Futterzwecken. Der Anbau dieser Zwischenfrüchte ist um ein Viertel des Vorjahres auf rund 63 000 ha vermehrt worden. Dagegen verringerte sich der Anbau von Zwischenfrüchten zum Unterpflügen um ein Drittel. Mit 3200 ha

liegt er jedoch noch um 1100 ha über dem des Jahres 1951. Der Winterzwischenfruchtbaue ist von 9900 ha (Herbst 1952) auf 4100 ha zurückgegangen, weist aber ungefähr den Umfang vom Herbst 1951 auf. Infolge Versagens der Sommerzwischenfrüchte 1952 wurde zum Ausgleich der Winterzwischenfruchtbaue im Herbst 1952 außerordentlich erweitert.

Der Anbau von Winterzwischenfrüchten¹⁾ für die Ernte 1954 in Baden-Württemberg

Art der Winterzwischenfrüchte	1953 ha	1952 ha	Veränderung 1953 gegen 1952 in vH
Wintergetreide zur Grünfütterung (z. B. Futterroggen u. a.)	1 803	4 531	- 60,2
Inkarnatklees, auch mit Beimischung von Gräsern und Hülsenfrüchten	1 318	1 989	- 33,7
Winterraps und -rübsen, Sprengelraps und -rübsen zur Futtergewinnung	773	2 515	- 69,3
Sonstige Winterzwischenfrüchte (z. B. Wickroggen u. Wintermischfrucht)	254	899	- 71,7

¹⁾ Aussaat im Herbst 1953, Ernte vor Bestellung der Hauptfrucht 1954.

An Stoppelklees ist gegenüber dem Vorjahr fast doppelt soviel ausgesät worden. Dies ist darauf zurückzuführen, daß im Vorjahr der Stoppelklees infolge der Dürre nicht aufging und größtenteils umgebrochen werden mußte. Die diesjährige Aussaat von Stoppelklees ist aber nicht nur beträchtlich größer als im Vorjahr, sondern mit 33 700 ha um 13 000 ha oder zwei Drittel größer als im Mittel der Jahre 1949/52. Damit wird der Ausfall von Kleeschlägen im vorigen Jahr mehr als ausgeglichen. Die günstige Witterung im Jahre 1953 brachte zudem eine Steigerung der Erträge um ein Fünftel über das mehrjährige Mittel, während diese im Vorjahr etwa nur halb so groß waren wie im mehrjährigen Durchschnitt. Die gesamte Stoppelklees-Ernte erbrachte die Rekordmenge von 3,8 Mill. dz Grünmasse, was ungefähr dem Doppelten des vierjährigen Mittels oder fast dem Fünffachen der Vorjahresernte entspricht. Die Ernte von Mais und Sonnenblumen stieg ebenfalls durch Anbauerweiterung,

Der Zwischenfruchtbaue in Baden-Württemberg

Regierungsbezirke / Land	1953 ha	1952 ha	Veränderung 1953 gegen 1952 in vH
Nordwürttemberg	18 522	18 216	+ 1,7
Nordbaden	18 988	18 036	+ 5,3
Südbaden	25 547	22 876	+ 11,7
Südwestfalen-Hohenz.	7 196	6 381	+ 12,3
Baden-Württemberg	70 253	65 509	+ 7,2